

Wir haben gewonnen!
Mitspielen, mitjubeln! Das grosse Säuli-Spiel

→ Seite 8

Sie macht den grössten Missen-Muffel schwach

Wie Lauriane Sallin alt Bundesrat Moritz Leuenberger zum Stottern bringt

→ Seite 11

Blick

Fr. 2.50



Hahnenkamm-Held Feuz

Ösi-Schatz macht Beat stark

→ Sport

für die Schweiz | Montag, 25. Januar 2016

«Ein Anschlag auf die Schweiz!»



FDP-Präsident **Müller** macht Front gegen die **Durchsetzungs-Initiative**

→ Seiten 2-3

Am Ende niest im Büro jeder

Erkältete Bürokollegen sind die schlimmsten Viren-Schleudern.

1. Leiden im Büro

Triefende Nase, tränende Augen, Kopf- und Halsschmerzen: Trotzdem schleppt sich der Kollege ans Pult. **Bald türmen sich die Taschentücher im Papierkorb.** Solche Pfnüsel-Chrampfer vergessen, dass sie nicht nur sich keinen Gefallen tun, sondern auch allen Kollegen. Und das oft nur, um zu zeigen, dass sie auch wirklich krank sind.

2. Verbreitung

Man muss kranken Mitarbeitern nicht unbedingt die Hand geben, geschweige denn beim Niesen in ihrer Schusslinie stehen: **Die Übertragung funktioniert auch über Türklinken, Telefone, Tastaturen oder Kaffeemaschinen.**

3. Viren mit Ausdauer

Herumsitzende Viren haben mehr Ausdauer, als man denkt. Je kühler der Raum, desto länger

5
Tipps zur Pfnüsel-Zeit

ger bleiben sie ansteckend. **Bei 20 Grad werden Grippeviren erst innert zwei bis sogar acht Stunden inaktiv.** Wehe, der Verbreiter hats mit dem Magen: Noroviren überdauern bis zu 14 Tage!

4. Hygiene

Das einfachste Mittel, um das Ansteckungsrisiko für sich und andere

zu verringern: Hände waschen! Mit Wasser und Seife, mindestens 20 Sekunden. **Wichtig ist regelmässiges Lüften, damit die Schleimhäute nicht austrocknen.** Denn über trockene Schleimhäute kommen Erreger leichter in den Körper. Reinigungstücher sind unabdingbar, um regelmässig die Büroausrüstung abzuwischen.

5. Das Bett

Noch besser ist für alle eine ganz einfache Massnahme: **Zu Hause bleiben!** Franca Siegfried

Schnee-Monster Snowzilla friert die USA zu

Schweizer berichten aus dem Auge des Sturms → Seiten 6-7

Ich hatte gerade ein frostiges Ferngespräch.



Das Wetter

Montag

8° | -1°

Mehr Wetter & 5-Tages-Prognose → Seite 12

Syrien-Gipfel auf der Kippe

Genf – Heute Montag sollten die Syrien-Verhandlungen in Genf beginnen. Doch der Start der lang ersehnten Gespräche wird womöglich abermals verschoben. US-Aussenminister John Kerry zeigte sich immerhin zuversichtlich, dass man «in den nächsten Tagen» loslegen könne, allerdings nur «mit gutem Einsatz». **Doch Russland, enger Verbündeter des syrischen Regimes, und die Opposition streiten sich, wer bei den Gesprächen in Genf am Tisch sitzen darf.** Russland fordert die Teilnahme der kurdischen Kämpfer – die Rebellen wollen die Liste der Teilnehmer dagegen autonom bestimmen. Sie fordern einen Stopp aller syrischen und russischen Luftangriffe.



Barbara ist unser Star

Barbara (36) aus Derendingen SO ist Kaminfegerin. Der Star des Tages (1,76 m, 70 kg, Steinbock) ist Single.

Romantik darf in ihrem Liebesleben nicht fehlen.

Auch interessiert an einem VIP-Shooting?

Schick ein Ganzkörperfoto mit Angaben zu deiner Person an star@blick.ch oder per MMS mit dem Keyword STAR an die Nummer 8989 (70 Rappen pro MMS).

Alle Fotos unserer Seite-1-Girls auf **Blick.ch**



Für jedes Shooting gibts 400 Franken Sackgeld

Fotos: Shane Wilkinson

Blick

Redaktion Blick
Postfach, 8021 Zürich
Redaktion: 044 259 62 62
Abos: 0848 833 844
(8 Rp./Min. aus dem Festnetz, Anrufe aus dem Handynetz können preislich variieren)

redaktion@blick.ch
aboservice@ringier.ch

AZ 4800 Zofingen
Nr. 019 – 58. Jahrgang

★★★★★

9 771013 066000 00019



FDP-Präsident Philipp Müller über die SVP und i

«Nur Hohn u für den Rechts

Interview: Ruedi Studer

Blick Herr Müller, Sie kämpfen an vorderster Front gegen die Durchsetzungs-

FDP-Chef Philipp Müller (63) hält die Initiative der SVP für unschweizerisch und unnötig.

Initiative. Haben Sie Ihr Herz für kriminelle Ausländer entdeckt?

Philipp Müller: Nein, Kriminelle gehen mir auf die Nerven. Erst recht kriminelle Ausländer, die unser Gastrecht massiv missbrauchen.

Genau diese nimmt die SVP-Initiative ins Visier.

Das Parlament hat seinen Job gemacht und ein pfefferscharfes Ausführungsgesetz zur Ausschaffungs-Initiative vorgelegt. Mit diesem packen wir Kriminelle hart an.

Mit einer Härtefallklausel, die dann doch wieder zahlreiche Ausnahmen ermöglicht?

Nein, die Härtefallklausel ist sehr eng und restriktiv gefasst. Ein Gericht kann nur ausnahmsweise und bei schweren persönlichen Härtefällen auf einen Landesverweis verzichten. Die Richter haben deutlich weniger Ermessensspielraum als früher. **Kommt die Initiative durch, rechnet der Bund mit rund 10 000 Landesverweisen jährlich. Mit dem neuen Gesetz sind es nur rund 4000. Ein klarer Unterschied.**

Diese Zahlen sind sowieso eine Illusion. Viele kriminelle Ausländer kümmern ein Landesverweis doch kein bisschen,

weil sie ohnehin keine Daueraufenthaltsbewilligung haben. Dazu drei Zahlen: Rund 60 Prozent der verurteilten Ausländer verfügen über keine ordentliche Daueraufenthaltsbewilligung. Bei Personen im Straf- und Massnahmenvollzug sind es 70 Prozent und bei den Untersuchungshäftlingen sogar 75 Prozent.

«Viele kriminelle Ausländer kümmert ein Landesverweis doch kein bisschen.»

Das heisst?

Das sind Kriminaltouristen und Asylsuchende, die unser Land nach Verbüßung ihrer Strafe sowieso verlassen müssen.

Ein krimineller Asylbewerber, der dann als Flüchtling anerkannt wird, kann aber bleiben.

Daran ändert auch die Durchsetzungs-Initiative nichts. Wem etwa Folter oder unmenschliche Bestrafung droht, darf auch gemäss Initiative nicht zurückgeschickt werden. Die SVP selbst hält explizit am zwingenden Völkerrecht und damit am Rückschiebeverbot fest.

Unter dem Strich bleibt aber ein

Volle Poulet!

Kentucky Fried Chickens kommt in die Schweiz

Fast-Food-Gigant Kentucky Fried Chicken (KFC) hat weltweit 19 400 Restaurants – und bald auch die ersten in der Schweiz. Vor wenigen Wochen hat der Konzern mit Sitz in Louisville im US-Bundesstaat Kentucky über Zuger Patentanwälte seine Marke in der Schweiz eintragen lassen. Damit legt KFC erstmals auch die Rückkehr zum alten Slogan «It's finger lickin' good» offen. Was auf Deutsch «Zum Fingerablecken gut» heisst.

Die Pläne für den Markteintritt in der Schweiz «sind bereits fortgeschritten», sagt Marco Schepers (40), KFC-Expansions-Chef Deutschland, zu BLICK. «Unsere Manager sind derzeit aktiv auf der Suche nach Standorten mit einer hohen Bevölkerungsdichte.» Das heisst: Lokale an Autobahnzubringern, Schnellrestaurants in Bahnhöfen, Flughäfen und Einkaufszentren.

KFC verhandelt mit Anbietern und Franchisepartnern in den Städten Zürich, Genf, Basel, Lausanne, Bern, Luzern und Winterthur, berichtet Schepers: «Haben wir die richtigen Standorte, brauchen wir nur wenige Wochen bis zur Eröffnung eines Restaurants.»

Der Manager ist überzeugt: «In den nächsten ein bis zwei Jahren eröffnen wir die ersten Schweizer KFC-Lokale.»

Dass Schweizer auf die amerikanische Poulet-Kette stehen, zeigt ihm die KFC-Filiale im grenznahen Singen (D), deren Betreiber in der Schweiz wohnt. «Diese Filiale ist bei Schweizern äusserst beliebt», sagt Schepers. An den Wochenenden hört man in der Singener

Filiale überwiegend Schweizerdeutsch.

Bisher bissen sich ausländische Guggeli-Ketten an der Schweiz die Zähne aus. **KFC scheiterte im ersten Anlauf und schloss 2004 zwei Filialen in der Romandie.** Das Restaurant Huhniversum in Basel machte kurz nach der Eröffnung 2011 einen Abflug. Die Wienerwald-Imbisse waren schon Anfang der 80er-Jahre am Ende.

Heute boomt der Konsum von Hühnerfleisch. Der **Pro-Kopf-Verbrauch hat in den letzten zehn Jahren von neun auf zwölf Kilo jährlich zugenommen.** Ruedi Hadorn, Direktor des Schweizer Fleisch-Fachverbands, sagt: «Geflügelfleisch gewinnt als weisses Fleisch dank vergleichsweise tieferer Preise, seines tiefen Fettgehalts, seines neutralen Geschmacks sowie der einfacheren Zubereitung an Beliebtheit.»

Das hat Detailhändler Migros bereits begriffen: Sie will die Zahl ihrer Chickeria-Restaurants langfristig vervielfachen (siehe Box unten).

Ulrich Rotzinger



Gegrillt und frittiert. Bei KFC gibts Poulet im Kübel!

KFC

25 neue Chickerias Poulet verleiht Migros Flügel

Zürich – Klotzen statt Gackern: Während Kentucky Fried Chicken (KFC) den Markteintritt vorbereitet, treibt die Migros die Expansion ihrer Fast-Food-Kette Chickeria voran. Zu den fünf bestehenden Restaurants (u. a. in Pfungen ZH, Bild) **kommen bis 2017 acht weitere hinzu**, sagt Sprecher Christian Possa von der Migros Ostschweiz zu BLICK. Folgende Standorte seien in Planung oder bereits in Realisierung: Pfäffikon ZH, Vilters-Wangs SG, St. Gallen (Bohl und Bahnhof), Winterthur ZH, Amriswil TG, Thal SG und Hinwil ZH. Damit nicht genug: «Wir können uns mittel- bis langfristig **bis zu 30 Chickeria-Restaurants in der Deutschschweiz vorstellen**», kündigt Possa an. Er betont, dass die Kette «ausschliesslich artgerecht gehaltene Hühner» aus Schweizer Migros-Betrieben beziehe. Im Oktober 2012 starteten die ersten beiden Imbisse der Poulet-Kette, die später in Chickeria umbenannt wurde. Umsatzzahlen sind keine bekannt.

Ulrich Rotzinger



Mit einem Pulk an Beratern, Bodyguards und Medienvertretern betritt Hillary Clinton das Café.



Werbewirksam streichelt die Kandidatin Hundedame Cosa.

Cedar Rapids (USA) – Im Bundesstaat Iowa beginnt am 1. Februar die nächste Etappe im Rennen um die US-Präsidentschaft. Sowohl Demokraten als auch Republikaner halten dann ihre **ersten Vorwahlen zur Kandidatur** ab. Ex-First-Lady und Ex-Aussenministerin

ihre Durchsetzungs-Initiative

und Spott sstaat»

beachtlicher Teil, den die Initiative viel härter anpackt als das neue Gesetz.

Die Initiative kommt knallhart daher. Doch im Vergleich zum neuen Ausschaffungsgesetz nimmt sie praktisch nur noch Bagatelldelikte zusätzlich auf. Die Initiative ist damit unverhältnismässig und unschweizerisch, da sie die Falschen härter anpackt. Selbst gewisse Bagatelldelikte führen zur sofortigen Ausschaffung – rücksichtslos und ohne Augenmass.

Geben Sie ein Beispiel.

Ein Ausländer, der ein Gartentürchen eintritt und auf dem Hausplatz ein Velo klaut, begeht Sachbeschädigung, Diebstahl und Hausfriedensbruch. Gemäss Initiative müsste er sofort ausgeschafft

werden – und zwar ohne Gelbe Karte.

Die SVP betont aber immer wieder, dass es bei Bagatelldelikten nur im Wiederholungsfall zum Landesverweis kommt.

Man lenkt offensichtlich ab. Mein Beispiel zeigt gerade, dass die Initiative auch bei kleineren Delikten ohne Vorstrafe zum sofortigen Landesverweis führt.

Vor ein paar Monaten lag die Ja-Seite klar vorn. Jetzt steht der Ausgang auf Messers Schneide. Schaffen Sie die Wende noch?

Die Chancen sind intakt. In den letzten Wochen habe ich einen Ruck in der Zivilgesellschaft, in der Wirtschaft und in den Par-

«Die Initiative hebt das demokratische Gleichgewicht aus.»

teien gespürt. Wir dürfen jetzt aber nicht locker lassen.

Ausgerechnet bei Ihrer eigenen Basis hapert es. Gemäss GFS-Umfrage sagen 46 Prozent der FDP-Sympathisanten Ja und nur 42 Prozent Nein.

Das werden wir noch drehen! Jetzt kommen die kantonalen Delegiertenversammlungen, da wird Klartext gesprochen. Ich

wette darauf, dass keine einzige FDP-Kantonalpartei die Ja-Parole beschliesst.

Und wie wollen Sie die freisinnige Basis bekehren?

Der Freisinn hat die Schweiz als Rechtsstaat begründet und aufgebaut. Wir haben eine fein austarierte Gewaltentrennung mit Parlament, Regierung und Gerichten. Die Initiative hebt dieses demokratische Gleichgewicht aus, indem sie die Gerichte zu blossen Sekretariaten degradiert. Die Initiative hat für den Rechtsstaat nur noch Hohn und Spott übrig. Sie ist ein Anschlag auf die Schweiz und ihre Rechtsordnung. Da kann kein Freisinniger mitmachen. Und da wird auch das Stimmvolk nicht mitmachen.

An einem Erfolg der Initianten wäre die Politik aber mitschuldig. Die Umsetzung der Ausschaffungs-Initiative wurde jahrelang vertrödelt. Das ärgert viele Bürger.

Zu Unrecht! Die Initianten selber haben dem Parlament eine Frist von fünf Jahren zugestanden. Wir

haben das Ausführungsgesetz im letzten März verabschiedet und waren damit sogar ein halbes Jahr schneller als verlangt. Dass das Gesetz noch nicht in Kraft ist, daran ist die SVP schuld. Mit ihrer unnötigen Durchsetzungs-Initiative hat sie die Inkraftsetzung des Ausschaffungsgesetzes erheblich verzögert.



Müller will die FDP-Basis noch auf Linie bringen.

Gotthard-Abstimmung Tessiner Gesundheitsdirektor warnt vor einem Nein

Kommen Ambulanzen nicht mehr durch?

Soll die Schweiz eine zweite Gotthard-Strassenröhre bauen? Oder den 1980 eröffneten Tunnel während der geplanten Sanierung schliessen – und Fahrzeuge auf den Zug verladen?

Die Tessiner Regierung kämpft für den Bau einer zweiten Röhre – damit der Südkanton nicht über Jahre von der Restschweiz abgeschnitten wird.

Besonders einschneidend wäre eine Isolation für schwerkranke Patienten und medizinische Notfälle. «Die Schliessung des Gotthards wäre für Patienten, die sich in einem kritischen Zustand befinden und dringend eine Behandlung benötigen, ein ernstes Pro-

blem», sagt der Tessiner CVP-Staatsrat und Gesundheitsdirektor Paolo Beltraminelli zu BLICK.

Denn die Tessiner Spitäler können nicht alle Leiden behandeln. Frühgeburten sowie gynä-

kologische Notfälle etwa werden nach Luzern verlegt. Patienten, die eine komplizierte Herzoperation benötigen, nach Zürich. Und schwere Fälle, welche die innere Medizin betreffen, nach Bern und Lausanne.

Jährlich müssten etwa 250 Tessiner Patienten in Krankenhäusern und Kliniken der Deutschschweiz überführt werden – meist ältere Menschen, aber auch Kinder und Neugeborene, sagt Beltraminelli.

Die allermeisten werden mit der Ambulanz durch den Gotthard gefahren. Dies wäre bei einer Schliessung des Tunnels nicht mehr möglich – die lebenswichtige Verbindung wäre unterbrochen, gibt der Gesundheitsdirektor zu bedenken: «Der

Krankenwagen müsste in Airolo auf den Zug verladen werden. **In dringenden Fällen kann man aber nicht warten, bis der nächste Zug kommt.»**

Medizinische Notfälle müssten dann – wie dies zum Teil schon heute geschieht – mit einem Helikopter in die Deutschschweiz überführt werden. **Doch Heliflüge über die Alpen sind wegen schlechten Wetters oft nicht möglich.** Der Alpenübergang Richtung Norden sei «für Helikopter aus dem Tessin während zirka einem Drittel des Jahres wetterbedingt unpassierbar», heisst es bei der Rega auf Anfrage. In einem verregneten Jahr wie etwa 2014 sogar noch öfter.

Bleiben norditalienische Spezialkliniken. Beltraminelli sagt, man würde selbstverständlich auf diese Hilfe zurückgreifen, wenn es um Leben und Tod gehe. Aber das Tessin sei Teil der Schweiz. **Probleme im Gesundheitswesen müssten deshalb in der Schweiz gelöst werden.** «Sonst schafft man einen gefährlichen Präzedenzfall.»

Nico Menzato



Paolo Beltraminelli, Tessiner Regierungsrat.

zum Dessert mal Hillary!



Hillary Clinton (68) gilt bei den Demokraten als Favoritin. Aber auch eine Favoritin muss werben. Und so gibts für die Gäste in Riley's Cafe in Cedar Rapids, der zweitgrössten Stadt Iowas, nach dem Mittagessen Hillary Clinton gratis als Dessert obendrauf.

Clinton gilt als abgehoben. Hier übt sie den Kontakt mit den Bürgern.



POLITIK & WIRTSCHAFT

Schweiz gibt 12 Mio aus dem Iran frei

Bern – Der Bund hat die Sperrung von zwölf Millionen Franken aus dem Iran aufgehoben. Das Geld war wegen der Sanktionen gegen den Golfstaat in der Schweiz blockiert und konnte von den Besitzern nicht abgezogen werden. Das Staatssekretariat für Wirtschaft bestätigte diese Meldung der «NZZ am Sonntag».

Umsatzeinbruch in der Uhrenbranche

Genf – Die Schweizer Uhrenbranche hat ein schwieriges Jahr hinter sich. Nach Jahren des Wachstums hat sie einen Umsatzeinbruch zu verzeichnen. Das berichtet der SonntagsBlick unter Berufung auf Quellen aus der Branche. Problematisch ist vor allem der Absatz in Hongkong und Russland, wo das Minus jeweils im zweistelligen Bereich liegen soll.

Nause überlegt sich Präsidiums-Kandidatur

Bern – Bekommt Nationalrat Gerhard Pfister (ZG) Konkurrenz im Kampf um das CVP-Präsidium? Der Berner Gemeinderat Reto Nause überlegt sich laut «NZZ am Sonntag» eine Kandidatur. Nationalrat Yannick Buttet (VS) kandidiert als Vizepräsident, wie er in «Le Matin Dimanche» ankündigt.

Lafarge-Holcim streicht 120 Jobs in der Schweiz

Zürich – Angesichts der Überkapazitäten des weltgrössten Zementkonzerns denkt Lafarge-Holcim-Chef Eric Olsen über die Schliessung von Werken nach. Zudem werde eine signifikante Zahl an Stellen gestrichen. «An unseren Verwaltungssitzen in der Schweiz und Frankreich bauen wir rund 280 Stellen ab, davon 166 in Paris und Lyon, 120 in Zürich und Holderbank», sagte Olsen im Interview mit der «Sonntagszeitung».

Parmelin will neues Geheimdienstgesetz

Wil SG – «Die Schweiz muss sich mit einem Ausbau des Nachrichtendienstes vor Terroranschlägen schützen», sagte der neue SVP-Bundesrat Guy Parmelin bei seinem ersten Auftritt vor den Delegierten der SVP Schweiz. Die Schweiz sei immer noch ein sicheres Land. «Damit sie dies bleibt, müssen wir etwas tun», ergänzte er aber.

Für Transmenschensensibilisieren

Bern – Das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Mann und Frau hat mit dem Transgender Network Schweiz ein Programm lanciert, das Transmenschens den Arbeitsalltag nach einer Geschlechtsumwandlung erleichtern soll. Das Projekt Transfair soll Arbeitgeber und Arbeitsvermittler für die Probleme von Transmenschens sensibilisieren.

Anzeige



Alberik Ziegler alt SP-Regierungsrat des Kantons Uri und ehemaliger Kommandant der Rettungskräfte am Gotthard

«Ich weiss, was es heisst, Verunfallte aus dem engen Gotthard-Strassentunnel zu holen. Gegenverkehr ohne Pannestreifen können wir uns nicht mehr leisten. Schon nur wegen der besseren Sicherheit sage ich Ja zur Sanierung am Gotthard mit einer zweiten Röhre.»

gotthard-tunnel-ja.ch



Überparteiliches Komitee «Gotthard Tunnel sicher JA», 3001 Bern